

# Deutsche Wacht



Erkelt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigengebühren des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 58.

Cilli, Donnerstag den 21. Juli 1887.

XII. Jahrgang.

## Russisches aus Slovenien.

Seit einer Reihe von Jahren constatiren wir die Thatfache, daß unter den slovenischen Volksführern insgeheim Propaganda für die russische Staatskirche gemacht werde, u. zw. wie wir wiederholt ausdrücklich hervorhoben, nicht nur von weltlichen sondern auch von geistlichen Volksführern. Die Saat scheint Wurzel gefaßt zu haben, denn die slovenische Presse kommt immer häufiger auf diesen Gegenstand zu sprechen, und wird, da sie auf keinen Widerstand stößt, immer deutlicher. Die Forderung der slavischen Liturgie, als Brücke zum eigentlichen Ziele, z. B. hat offenbar sowohl in Laibach als in Marburg nicht unangenehm berührt. Ja, im getrigen „Slovenec“, dem leitenden Organe der slovenischen Geistlichkeit, finden wir eine Stelle, in der von dieser slavischen Liturgie mit einer gewissen Begeisterung gesprochen und der Vorschlag gemacht wird, es sei der Papst um Genehmigung derselben entschieden zu bitten! So weit hat es der nationale Fanatismus also glücklich gebracht, daß das Organ der slovenischen Geistlichkeit die Abschaffung der Kirchenprache auf die Tagesordnung setzt! Für die Öffentlichkeit fortgeschrittener sind in dieser Richtung natürlich die Laibacher Oberpövakten, welche kein Mäntelchen umlegen, sondern so ehrlich sind, offen zu sagen, was die Einen und die Anderen anstreben. Der „Parlamentär“, der Gefühlsdolmetsch der slavischen Nationalitäten Oesterreichs, enthält in einer seiner letzten Nummern eine Zuschrift aus Laibach, die unumwunden sagt, was die Pövakten in Bezug auf die Kirche wollen:

„Gerade so wie die jüdische Confession die Nationalität der Juden bildet, die römische Kirche eine nationale Kirche der Romanen, ebenso ist die slavische Kirche die nationale Kirche der Slaven. Die

Kirche muß national sein, wenn sie ihrer bildenden sittlich-religiösen Aufgabe genügen soll.“ „Alle Slovenen sind für die slavische Liturgie nach griechischem Ritus, und mit dieser Thatfache wird Rom rechnen müssen. Wenn nicht, wir Slovenen werden keinen Nachtheil erleiden. Das slovenische Volk muß zur slavischen Liturgie nach griechischem Ritus, ob unirt, oder nicht unirt, gelangen, weil es seine Nationalität inmitten der Deutschen und Italiener, ohne nationale slavische Kirche nicht behaupten kann. — Diese Erkenntniß ist in dem slovenischen Volke fest gewurzelt, sie ist allgemein und unausrottbar, unverfälscht.“

Wir haben es da mit einer sehr wahren und selten ehrlichen Erörterung der Sachlage in dieser Richtung zu thun. Man wird die bezüglichlichen Ergüsse der slovenischen Zeitungen natürlich auf das Niveau der Bedeutungslosigkeit herabzubringen bestrebt sein, vielleicht auch die erhabte Fantasie Einzelner für dieselben verantwortlich zu machen suchen; trotzdem aber wird es Thatfache bleiben, daß schon seit mehreren Jahren für die Idee Propaganda gemacht wird, die russische Staatsreligion in Slovenien einzuführen. O, Veröhnungsära!

## Mangel an Katecheten.

Wien. 16. Juli.

Das Wiener fürstbischöfliche Consistorium richtete eine Eingabe an den Wiener Gemeinderath, es sei außer Stande den Religionsunterricht an den Bürgerschulen zu besorgen. Die Zahl der Volks- und Bürgerschulen wächst mit jedem Jahre, die Zahl der Hilfsgeistlichen bei den Pfarreien bleibe eine stehende. Es müsse also bezüglich des Religionsunterrichtes Etwas geschehen. Diese Eingabe scheint so selbstverständlich und einfach, daß man glauben sollte, sie verdiene weiter keine Beachtung. Es brauch-

ten nur hinreichend Religionslehrer bestellt zu werden und Alles sei in Ordnung. Die Sache hat aber einen Haken. Die Eingabe des Consistoriums ist ein Schritt gegen die sogenannte Neuschule, deren böse Folgen auf diese Art in das richtige Licht gestellt werden sollen. Der Hauptgrund nämlich, warum das Consistorium mit dem Religionsunterrichte nicht nachkommen kann, besteht darin, daß sich nach und nach die Schulgesetze, welche von der früheren liberalen Majorität beschlossen wurden, eingelebt haben, daß mehr und mehr alle Schulpflichtigen bis auf den letzten herangezogen werden, während früher nur ein gewisser Percentatz derselben die Schule besuchte, daß also eben darum die Schulen sich stets vermehren. Natürlich würden auch weniger Religionslehrer gebraucht, wenn die Anzahl der Schüler zurückginge. Die großen Kosten der Neuschule sollen den Gemeinden wie den Einzelnen stets vor Augen gehalten werden, um die Gemüther für eine Zurückführung der Schule auf den alten Stand vorzubereiten, und sie geneigter zu machen. Nicht so sehr um die Verlegenheiten mit der Besorgung des Religionsunterrichtes handelt es sich, sondern um ein Verhaftmachen der Schulgesetze, was in letzter Linie wieder dahin führen soll, daß der Clerus die „billige“ Schule in die Hand bekomme, die Schule mit dem gesammten Unterrichte, nicht bloß dem Religionsunterrichte, ihre Ueberwachung, Leitung, kurz mit Allem und Jedem. Dieses Streben aber ist um so sonderbarer, als die kirchlichen Organe, wie es sich zeigt, nicht einmal im Stande sind, ihre ureigenste Aufgabe, den Religionsunterricht, zu besorgen. Würde dem Clerus sein Willen gethan, so bliebe entweder die Schule gänzlich ohne Aufsicht, weil der Clerus nicht ausreichen würde, diese Aufsicht zu besorgen, oder es käme zu einem Zurückschrauben der Leistungen der Schule, sowohl in Bezug auf

## Kultur- und Landschaftsbilder aus Steiermark und Kärnten.

Von Michel Knittel.\*

Wie jede geologische Periode mit untrüglichen Charakteren ihr Vorhandensein den Geschlechtern spätgeborener Menschen kündigt, indem sie die alte Erde mit einem neuen Kleide überzieht, welches den profaisch sprechenden Söhnen unserer Tage als eine neue Erdschicht erscheint, so lassen auch die Völker in ihrer Arbeit Spuren auf der Oberfläche der Erde zurück, die wir in ihrer Gesamtheit für einen bestimmt abgegrenzten Zeitraum eine Culturschicht nennen.

Cilli nun steht auf einem Boden, der bereits drei solcher Culturschichten aufweist. Unter der heutigen, die man als die deutsche bezeichnen kann, liegt Sannschutt, welcher die römische Schichte deckt; unter dieser birgt gleichfalls von der Sann aus dem Gebirge geschwemmtes und zerbröckeltes Gestein eine, soweit wir heute beurtheilen können, unterste Lage, wahrscheinlich der keltischen Zeit entstammend.

\* Wir geben mit Erlaubnis des Autors hier eine Probe aus einem sehr interessanten, von eingehenden und nachhaltigen Studien zeugenden Werke, welches den Cillier Gymnasialprofessor Knittel zum Verfasser hat. Das Buch führt den an der Spitze dieses Bruchstückes gestellten Titel und wird in wohl schon kurzer Zeit vor die Öffentlichkeit treten.

Wenige Töpfe aus Thon, schwarzgrau, ohne Drehscheibe gefertigt, wovon der eine fünfzehn kleine keltische Silbermünzen enthält, welche die bekannte Regenbogenschlüsselchenform tragen, gehören dieser Zeit an. Wohl sind in Steiermark, auch in der Nähe von Cilli, z. B. in Weitenstein, St. Georgen, Steinbeile gefunden worden; allein die Funde auf dem Boden von Cilli selbst geben keinerlei Kunde, daß der Mensch hier vor der Kenntniß der Metalle gestiebt.

Sicher aber ist die Existenz des keltischen Cella, und sie stützt sich nicht bloß auf die erwähnten dürftigen Funde und auf das Vorhandensein einer Culturschicht unter der römischen. Keltisch ist der Name der Stadt, welcher Wohnsitz, Zufluchtsort bedeutet. Und Cilli muß schon zur Zeit der römischen Occupation ein bedeutender Ort gewesen sein, denn es ward alsbald die Hauptstadt der ausgedehnten Provinz Noricum, und in ihr residirte der kaiserliche Procurator. Schon der Cäsar Claudius erhob die rasch romanisierte Barbanstadt zum Municipium, und ertheilte ihr hiemit das römische Bürgerrecht, und so ward denn Cilli das erste Municipium im Lande der Noriker.

Und aus der Zeit Vespasians haben wir bereits einen Mosaikboden, welcher im Jahre 1826 aufgefunden ward, ruhend auf einer Schichte von Kohlen und Schutt, welche auf

60 cm. mächtigem Gerölle lag, unter welcher sich wieder Dammerde fand.

In jenen Tagen, als die römische Tuba in Cilli ertönte, war die Stadt weit ausgedehnter als heute. Da nämlich, wo sie heute steht, war bloß die bürgerliche Stadt, an sie schloß sich aber nördlich unmittelbar die Militärstadt an, das Standlager der zweiten Legion, welche von Marcus Aurelius errichtet ward, die aus Söhnen des Landes bestand und auch im Aushebungsbezirke Noricum in Garnison lag. Zwischen der Civil- und Militärstadt war die Wohnung des Procurators. Dieser vereinigte als kaiserlicher Statthalter mindestens bis Marcus Aurelius die ganze Civil- und Militärgewalt in seiner Hand. Doch galt der Procuratorposten in Noricum nicht gerade als eine der gesuchtesten Stellen in der Verwaltung des Reiches. Denn wir finden wenigstens unter Antonius Pius jedes Jahr einen anderen Procurator. Die Procuratur von Noricum war also gewissermaßen ein Durchgangsposten zur Verwaltung ansehnlicherer und einträglicherer Provinzen. Bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts ist also Cilli die Hauptstadt der Provinz, denn noch unter Philipp dem Araber (243—249 n. Chr.) wird ein Procurator in dieser Stadt erwähnt.

Die Stellung desselben war aber seit Marcus Aurelius eine andere. Unter diesem Herrscher begannen nämlich die Einfälle des freit-



den Lehrstoff, als auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler. Will man etwa mit der Schule auf eine Vermehrung Derjenigen, welche weder lesen noch schreiben können, hinarbeiten? Fast sieht es so aus, und das scheint die Hauptsache zu sein bei dieser Eingabe des Consistoriums.

Diese Eingabe hängt jedoch auch noch mit jenem Gesetzentwurfe zusammen, nach welchem die Religionslehrer aus dem Schul-fonde zu bezahlen sind, welcher Entwurf vom österreichischen Landtage und von der deutschen Opposition des Reichsrathes wiederholt schon betrieben wurde, aber nicht zum Gesetze werden kann, weil sich die „Autonomisten“ an ihrer Spitze die Tschechen und Polen, aus Kompetenzgründen wehren, den im Ausschusse fertig gestellten Entwurf im Plenum zur Verhandlung zuzulassen. Warum können denn die zum eisernen Ringe gehörigen Clericalen innerhalb desselben die Fertigstellung dieses Gesetzes nicht durchsetzen? Der Unterstützung der Opposition wären sie dabei sicher. Vielleicht gibt es aber selbst innerhalb der clericalen Partei Leute, welche für diesen Gesetzentwurf nicht Feuer und Flamme sind, theils weil sie, gleich den Tschechen, die Schule der Kompetenz des Landtages ausliefern wollen, theils weil sie sich überhaupt für die Beseitigung von Schwierigkeiten, welche die Neuschule etwa im Gefolge hätte, weniger begeistern, als für die Beseitigung der Neuschule selbst. Im besten Falle wird mit der Eingabe des Consistoriums nichts weiter angestrebt, als daß die Schulverwaltung genöthigt würde, für die Mittel zur Zahlung der Katecheten vorzusorgen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn noch andere allgemeinere Absichten hinter dieser Eingabe vermuthet werden.

## Schulvereine.

Deutscher Schulverein. Wien, 14. Juli. In der Ausschusssitzung vom 12. Juli werden die Berichte über das glänzende und ertragsreiche Volksfest der Ortsgruppe Brunn, dann über die von der Frauenortsgruppe in Jglau (Waldseß) und vom Turn- und Feuerwehrvereine und den k. k. Militär-Veteranen-Corps in Arnau veranstalteten Festlichkeiten, sowie über eingelangte Spenden von Berlin für eine Schule in Böhmen, von Montevideo und London zur Kenntnis genommen und dafür der Dank votirt. Für Errichtung eines Kindergartens in Friedau und für eine Schulerrichtung in St. Egid (Steiermark) werden die erforderlichen Mittel angewiesen. Die Besetzungen der Kindergärtnerinnenstellen in Wall-Meseritsch und Wischau werden vorgenommen. Ferner wird für Mitteldorf-Dürre eine Schulbaufubvention gewährt und schließlich zur Deckung verschiedener

Schulbedürfnisse in Gamlig, Friedrichsdorf, Witzuna, Trichemoschna, Königgrätz, Janlovitz, Podoli, Königsberg und Kolleschowitz die nothwendigen Beträge bewilligt.

## Kleine Chronik.

[Za Bauer, das ist was Anderes.] Bekanntlich wurde vom academischen Senate der Wiener Universität ein Disciplinar-Erkenntniß geschöpft, zu Folge dessen diejenigen Studenten, welche dem Abgeordneten Tomaschek ein schriftliches Mißtrauensvotum gaben, eine Rüge erhielten, der Studio Ursin aber wegen des gleichen Factums von der Universität Wien gänzlich relegirt wurde. Diesem wurde es als erschwerend angerechnet, daß er dem von jüdischen Studenten in Scene gesetzten Scandale gegen Professor Maaßen ein Ende setzte, wofür ihm seinerzeit der Rector magnificus den Dank aussprach. Item das Disciplinärerkenntniß ist erloschen und unterliegt keiner Kritik. Aber berechtigt sind wir zu fragen, warum der academische Senat gegen jene drei jüdischen Studenten, welche die wüsten Scandale gegen Professor Maaßen arrangirten und polizeilich abgestraft wurden, das Disciplinarverfahren nicht einleitete. Fast möchten wir glauben, daß der Jude auf der Universität in Wien allmächtig ist; dann würde allerdings das Sprichwort hier Anwendung finden: Quod licet Jovi non licet bovi.

[Kaiserstipendien für die Gärtnerschule „Elisabethinum“ in Mödling.] Die Direction des „Francisco-Josephinums“ in Mödling ersucht uns um Veröffentlichung des Folgenden: „An der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Verbindung stehenden Gärtnerschule „Elisabethinum“ gelangen für den nächsten zweijährigen Lehrcurs 1887/8 — 1888/9 zwei Stipendien von je jährlich fl. 250.—, deren eines den Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führt, zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens 31. August 1887 bei der Direction des „Francisco-Josephinums“ in Mödling, bei welcher Institutsprogramme zu beziehen sind, einzubringen. Zur Aufnahme in die Gärtnerschule „Elisabethinum“ sind erforderlich: 1. die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder, 2. der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvirte Volksschule, 3. ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender körperlich kräftiger Entwicklung. — Sehr wünschenswerth ist der Nachweis einer im Gartenbaue durch längere Zeit genossenen Praxis. — Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.“

und ist aus 248.556 Steinchen, die eine geschmackvolle Zeichnung bilden, zusammengesetzt. 33 solcher Steinchen gehen auf einen Currentfuß. Außerdem fand man bei diesem Mosaikboden nur Scherben, keine Asche oder Kohlen, woraus hervorgehen möchte, daß das Gebäude, als der Ort in den Zeiten der Völkerwanderung von den flüchtenden Bewohnern verlassen ward, in Trümmer zerfiel. Auch Statuen, worunter die des norischen Kriegers auf Kunstwerth Anspruch machen kann, wurden so manche dem Boden Cillis entnommen, ebenso zahlreiche Münzen aus allen Perioden der römischen Kaiserzeit, mit außerordentlich gut erhaltenem Gepräge und — besonders ein Nero — von ausgezeichnete Schönheit. Das edelste Kunstwerk aber aus römischer Zeit, welches erst im Jahre 1883 seine Auferstehung feierte, ist ein Silen-kopf aus Bronze, vortrefflich erhalten und den gelehrten Archäologen als „baldische Maske“ bekannt. Von großer, aber, wie ich meine, nicht eben wohlthätiger Bedeutung für die sanitären Verhältnisse des heutigen Cilli, sind die noch ganz erhaltenen und im Gebrauche stehenden römischen Cloaken.

Wie nun die alte, uns nur ihrer Existenz nach bekannte Barbarenstadt rasch in eine römische Municipalstadt gewandelt ward, so wurde auch den Bewohnern mit der römischen Sprache das Gepräge des herrschenden Volkes aufge-

[Stift Hohenfurth im Böhmer-wald.] Der Gemeindeausschuß der Stadt Hohenfurth hat, wie uns aus Wien geschrieben wird, in seiner Sitzung vom 6. d. M. den einhelligen Beschluß gefaßt, der Dankeskundgebung für Abt Karl in Moll sich vollinhaltlich anzuschließen. Die Einhelligkeit gewinnt an Bedeutung, als der Vertreter des Cistercienserklosters Hohenfurth, Herr B. Justin Bauer in seiner Eigenschaft als Gemeindeausschußmitglied der Stadt Hohenfurth der Sitzung beizuhöhen und dem Beschlusse beitrug. Das Stift Hohenfurth ist eine derjenigen wenigen geistlichen Stätten, welche bei dem allgemeinen Uebergange der Macht und Einfluß insbesondere der kirchlichen Stellen an die Tschechen, den Deutschen verblieben sind. Wenn man die Verzeichnisse von Neuernennungen von Priestern und die Besetzung der Pfarrestellen in den böhmischen Bisthümern in die Hand nimmt, begegnet man dort nicht als tschechischen oder auffallend tschechisch verballhornten deutschen Namen. Um so erfreulicher lieft es sich von Hohenfurth, daß die beiden neugeweihten Priester des Stiftes, Herr P. Valentin Schmidt und Herr P. Xaver Kraus, welche demnächst die Feier ihrer Primiz begehen, nicht auch Schmidt und Krausitz heißen. Wie steht es aber in dieser Beziehung schon mit Tepl oder gar mit Braunau?

[Verkehrte Welt.] Aus Lambach in Oberösterreich wird geschrieben: Daß ein Schöbling dem Schubführer durchgeht, ist wohl schon öfter vorgekommen; seltener dürfte das Gegentheil sein, und doch hat es sich am 5. d. bei uns ereignet. Dem hiesigen Bezirksgerichte wurde ein Landstreicher nach verbüßter Strafe der Gemeinde zur Abschreibung überstellt und dem Schubführer zur Eskorte bis zur nächsten Schubstation übergeben. Kaum eine Stunde, nachdem sich die Beiden entfernt hatten, kam der Schöbling allein zurück mit der beim Bürgermeister erstatteten Meldung, daß er den Schubführer verloren habe. Der Vogel sitzt nun wieder hinterm Gitter und es wird wohl Sorge getragen werden, daß ihm bei der nächsten Eskorte nicht wieder der Schubführer durchgeht.

[Einen seltsamen Krankheitsfall.] theilte Professor Dr. Mendel in der Berliner Medicinischen Gesellschaft mit. Der Leidende, ein wohlhabender Handwerksmeister, verliert ab Morgens mit dem Schlage 9 Uhr die Sprache und das Gehör, und bleibt taubstumm bis zum andern Morgen um 6 Uhr. Von 6 bis 9 Uhr früh aber spricht und hört er, wie jeder gesunde Mensch. Dieses Leiden bekam der Mann zu Ostern vorigen Jahres. Zuerst trat die Taubstummheit des Abends um 8 Uhr ein, dann um 5 Uhr Nachmittags, später um 3 Uhr, um 1 Uhr, und schließlich im Juni 1886 um 9 Uhr Morgens. Immer kürzer aber dieser Zustand um 6 Uhr früh auf. Die ge-

baren Völkerbundes der Marcomannen, welche nach den Cimbern und Teutonen und nach Ariovist die erste germanische Woge darstellen, die an das römische Reich schlug, welcher dann in immer kürzeren Zwischenräumen andere und andere folgten, die die große Culturinsel des Alterthums immer wüthender, immer erfolgreicher angriffen, allmählich Stück für Stück abbröckelten, und sie schließlich überflutheten und begruben.

In dieser Zeit der Barbareneinfälle gewannen natürlich die Orte an der Donau die größte Wichtigkeit. Andererseits erforderte die gefährdete Grenze eine stramme Centralisation der Truppencommandos, und so wird wohl schon damals der Procurator von Noricum seine Militärgewalt eingebüßt haben und auf die Civilverwaltung beschränkt worden sein, während dem Statthalter von Oberpannonien auch die Truppen in Noricum unterstellt wurden.

Zahlreiche Denkmale sind aus der Zeit der römischen Herrschaft vorhanden. Grabmäler, zum Theil in der Zivilstadt, Votivsteine, sogenannte Altäre an der Stätte des römischen Ständelagers, Mosaikböden, worunter einer von großer Schönheit, weisen auf Wohlstand und ein glänzendes prunkvolles Leben. Dieser eine wurde im Jahre 1853 im Dermanischen Garten aufgefunden. Er besteht aus schwarzen und weißen Steinchen von Bacherer Marmor. Wahrscheinlich den Boden eines Bades bildend, hat er 225 Quadratfuß

drückt. Tunica und Toga verdrängten die keltische Kleidung, den buntgestreiften und quarnten Leibrock und das enge Beinkleid. Ebenwichen die schwächeren keltischen Götter, wenn auch zögernd, dem hohen Jupiter und seinem Gefolge. Mit der Sprache, der Religion und den Sitten der weltbeherrschenden Römer hielten auch deren Vergnügungen ihren Einzug in die alte Celeja, und zwar gute und böse. Zu dem ersteren rechne ich die Bäder, unter den schlimmsten verstehe ich die obscönen Darstellungen wandernder Schauspielergesellschaften und die grausamen Spiele, welche von den Reichen gastirender Gladiatorentrupps gegen Entree aufgeführt, oder von volksfreundlichen, besser popularitätshaschenden Procuratoren oder andern angesehenen und reichen Leuten dem Volke zur ungewöhnlichen Augenweide, Sinnentzückung und Blutdurst fördernd dargeboten wurden.

Alles in Allem jedoch, es war eine reiche, glänzende Zeit. Und Ehrfurcht und Bewunderung vor dem ehernen Römer erfüllt den Denker, wenn er die unergänglichen Reliquien jener Tage mustert. Denn sagen muß er sich: Wie gewaltig muß das Volk gewesen sein, wie hoch gebildet, da es uns in den wenigen und fernen Jahrhunderten seiner Herrschaft mehr hinterlassen konnte, als das folgende Jahrtausend, wenn wir von Kirchen und Burgruinen absehen.



die Untersuchung der Ohren und des Kehlkopfes bei allerdings einige krankhafte Veränderungen festgestellt, allein dieselben sind nicht bedeutend. Die richtige Fassungsgabe hat keineswegs gelitten; der Kranke leitet sein Geschäft, legt selbst Hand mit an, macht Reisen, verständigt sich mit Anderen durch eine Schreibtafel. Obwohl dieser Fall dunkel und unerklärlich ist, hofft Professor Mendel doch auf Heilung.

[Gefahren und doch gegangen.] In der Eisenbahn-Station Rubnja-Potschajewskaja beizuhelfen sich die Passagiere sämtlicher Classen des Eisenbahnzuges bei dem Oberconductor darüber, daß eine Dame ihre Ruhe störe, indem sie fortwährend von einem Coups in's andere herumwanderte. Der Oberconductor ersuchte die Dame, sich zu setzen, allein sie erklärte kategorisch, daß sie nicht sitzen dürfe. Sie hatte nämlich das Gelübde abgelegt, zu Fuß nach dem Pobjschajawer Wallfahrtsorte zu gehen und da der Weg ein ungemein langer, entschloß sie sich endlich, die Eisenbahn zu benutzen, wobei sie glaubte, durch das „Gehen“ im Eisenbahnzuge ihr Gelübde zu erfüllen. In Folge dieser Aufklärung gewährten denn auch die Passagiere der merkwürdigen Wallfahrerin die erwünschte „Gangfreiheit.“

[Die Glase als Höhepunkt der Entwicklung.] Für die Kahlköpfe kommt eine große Botschaft aus New-York. Ein dortiger Arzt hat die Kahlköpfigkeit für das Endergebnis der menschlichen Entwicklung erklärt; der zukünftige, vollkommene und fast ideale Mensch werde vollständig kahl sein und den Haarüberrest, der ihm von seiner thierischen Abstammung geblieben, völlig verlieren. Und zwar werde diese Kahlheit ihn keineswegs verunstalten, sondern im Gegentheil ihn in den Augen der gleichfalls kahlen Damen heben. Leider bedeutet die Erreichung dieses idealen Zustandes selbstverständlich das Todesgeläute der Coiffeurkunst.

[Auf den Schienen.] Aus Alt-Ruppin wird ein schrecklich geplanter, aber drollig verlaufener Selbstmordversuch erzählt. Ein Liebespaar, des Lebens müde, faßte den Entschluß, den Tod durch Ueberfahrenlassen auf der Eisenbahn zu suchen. Sie gingen an eine einsame Stelle der Bahn. Dunkel war der Abend. Blutigroth leuchteten die Augen der heranbrausenden Maschine. Die Lebensmüden legten sich mit den Köpfen auf die Schienen und im Augenblicke der Zug vorüber. Aber Beide — lebten noch, sie hatten sich Beide auf das falsche Geleise gelegt.

[Selisame Rechnung.] Ein junger Kaufmann kommt zu seinem Arzt und bittet um ein Krankheits-Attest, da ihm ohne ein solches der gewünschte Urlaub von seinem Chef nicht gewährt würde. Der Arzt erfüllt seine Bitte. Zwei Tage später erhält der Scheinkranke eine Rechnung folgenden Inhalts: „An 1 Magenleiden mit Verunsicherung — M. 30.“

Im dritten Jahrhundert zum spätesten ward in Cilli das Christenthum eingeführt. In das Jahr 284 verfiel die Legende, welche allerdings erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts abgefaßt wurde, den Märtyrertod des heiligen Maximilian.

Dieser Heilige ist noch heute in Cilli sehr populär und jedes Schulkind kennt seine Geschichte. Er war ein geborener Cillier von reicher und vornehmer Abkunft. Er verließ die Vaterstadt, — als Bischof von Laureacum kehrte er wieder zurück, die Bürger seiner Heimath, die bereits Christen waren, im Glauben zu stärken. Damals befaß Kaiser Numerianus, um das Kriegsglück im Kampfe gegen die Perser an die römischen Adler zu fesseln, dem Mars in allen Städten des Reiches Opfer zu bringen. Und so entbot denn Cjulasius, der Präses von Cilli, die Bürger für einen bestimmten Tag zum Marktampel. Auch Maximilian kam, und zwar um das Opfer zu hindern. Denn er weigerte sich nicht nur, selbst zu opfern, sondern hielt dem Präses auch vor der Volksmenge seine Abgötterei vor. Da ließ ihn Cjulasius enthaupten. Und das geschah auf demselben Platze, wo heute die Maximilianskirche steht. Das Haupt des Märtyrers rollte aber auf der geneigten Fläche des Platzes bis dorthin, wo seit diesem Tage der heilkräftige Maximilianbrunnen der Erde entquillt. So die Legende.

[Aus Erfahrung.] Frau: „Nein, ich dulde die Liebelien zwischen dem Diener und dem Kammermädchen nicht länger!“ — Herr: „Aber so laß' sie sich doch heirathen, dann hat das Alles ein Ende!“

[Kühne Mutmaßung.] „Du, Arthur, warum steht denn der Storch auf einem Bein?“ — Der kleine Arthur: „Der arme Teufel hat wahrscheinlich vergessen, daß er deren zwei hat!“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 20. Juli.

### Cillier Gewerbeverein.

Gestern hielt der Cillier Gewerbeverein im Gasthose „zum Elefanten“ eine Versammlung ab, welche von etwa sechzig Mitgliedern besucht war und welcher Herr Commissär Czapek als Regierungsvertreter anwohnte. Der Vorsitzende, Herr Walter, forderte nach Eröffnung der Sitzung die Versammlung auf, anlässlich des Todes des Vereinsmitgliedes Johann Rafusch durch Erheben von den Sigen das Beileid kundzugeben, welcher Aufforderung Folge geleistet wird.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung — Genossenschafts-Angelegenheiten — ergriff Herr Weiß das Wort, um in längerer Ausführung die Uebelstände zu beleuchten, welche sich daraus ergeben, wenn ein auswärtiger Gewerbetreibender in Cilli Arbeiten auszuführen hat, ohne bemüht zu werden zu können, daß er hier der betreffenden Genossenschaft beitrete. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß der Ausschuss diesfalls eine Eingabe, nicht an das Stadtamt, sondern an die Statthalterei zu richten habe, in welcher Eingabe das Verlangen gestellt werde, daß ein auswärtiger Gewerbetreibender selbst dann, wenn er nur durch acht Tage in Cilli arbeite, der betreffenden Genossenschaft beizutreten und alle hieraus erwachsenden Verpflichtungen zu tragen habe.

Herr Benesch bringt sodann vor, daß die Firma Schmidl und Kreuzberger schon seit mehr als einem Jahre einen Schlossergesellen halte und beschäftige, und stellt den Antrag, es möge beim Stadtamte angefragt werden, ob die genannte Firma das Schlossergewerbe angemeldet habe. Auch dieser Antrag wird nach einer ziemlich lebhaften Debatte, an welcher sich die Herren Sima, Walter und Tribitschnig theilnehmen, angenommen.

Herr Riegersperger bringt den Antrag ein, das Stadtamt möge aufgefordert werden, die Gründung der noch nicht existirenden dritten Genossenschaft energisch zu betreiben. Die Berechtigung dieser Forderung wird von Herrn Walter mit dem Hinweis auf die Thatfache beleuchtet, daß es vor der Constituierung der

dritten Genossenschaft nicht möglich sei, den Schulausschuß zu bilden, worauf noch die Herren Altziebler, Wratschko und Zinnial zum Antrage sprechen, der schließlich zum Beschlusse erhoben wird.

Herr Sima beantragt, der Ausschuss möge die Bildung einer Bäckergenossenschaft im Sinne des Gewerbegesetzes in Angriff nehmen und der Concurrenz, die den Bäckern durch die Landbevölkerung, welche auf den Wochenmärkten Brot verkaufe, gemacht werde, steuern. Die Debatte, welche sich entspinnt, verliert sich allmählig in persönliche Ausfälle, so daß sich Herr Hausmann zu der Mahnung veranlaßt sieht, würdigen Ernst aufrecht zu erhalten. Der Antrag Sima in betreff Bildung der Bäckergenossenschaft wird angenommen, und die Frage, wie der Concurrenz seitens der Landbevölkerung gesteuert werden könnte, der Erwägung dieser Genossenschaft anheimgegeben.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bilden Ergänzungswahlen für den Ausschuss. Es wurde nämlich an die Statthalterei die Anfrage gerichtet, ob der Ausschuss statt aus sieben, nicht aus fünfzehn Mitgliedern bestehen dürfe. Die Statthalterei beantwortete die betreffende Zuschrift dahin, daß der Vereinsausschuß höchstens zehn Mitglieder zu zählen habe. Es ist demnach die Wahl noch dreier Ausschussmitglieder vorzunehmen, und werden die Herren Hausmann, Zinnial und Kott gewählt.

Zum dritten Punkte der Tagesordnung — Anträge und Interpellationen — erhebt Herr Zverenz zunächst darüber Beschwerde, daß im Gefängnisse des Kreisgerichtes Cilli seit etwa sieben Jahren die Häftlinge sich entweder gegenseitig rasiren oder von einem Aufseher rasirt werden. Redner sieht hierin eine Ungehörigkeit und wünscht Abhilfe. Herr Walter bringt eine vom Ausschusse des Gewerbevereines an das Justizministerium geleitete Eingabe zur Verlesung, in welcher die Abschaffung der Strafhausarbeit gefordert wurde, und fügt bei, daß, nach ihm zugekommenen privaten Nachrichten, diese Eingabe bereits erledigt und die Arbeit der Häftlinge in Cilli eingestellt worden sei. Die Eingabe wäre nunmehr im Sinne der Beschwerde des Herrn Zverenz zu ergänzen.

Es gelangt sodann der Entwurf eines Schreibens an den Herrn Reichrathsabgeordneten Dr. Foregger zur Verlesung, in welchem derselbe ersucht wird, sich in der Angelegenheit der Abschaffung der Strafhausarbeit beim Justizministerium zu verwenden. Die Versammlung stimmt dem Entwurfe zu.

Eine lebhafte Debatte, deren Kosten von den Herren Walter, Tertschek, Sima, Zinnial, Straßschek, Hausmann und Pfeifer getragen werden, ruft die eingelaufene Erwiderung auf

Besser verbürgt ist die Existenz des Bischofs Tenax von Celeja, welcher im Jahre 381 einer Synode in Aquileja beizuhelfen.

Bis zum Jahre 442 gehörte Cilli mit dem Lande zwischen der Drau und Save zur Metropole Sirmium. Nach der Zerstörung dieser Stadt in dem genannten Jahre kam es zur Kirchenprovinz Aquileja.

In der dunklen Zeit der Völkerwanderung schwindet jede sichere Kunde von Cilli. Hunnische Schaaren und ungezählte Horden germanischer Krieger mögen an der Stadt vorübergezogen sein, mit barbarischer Raubgier und Mordlust in ihr gehaust haben, mit dem Hasse der Rohheit gegen alle Bildung, und mit kindlicher Zerstörungslust gegen die schönen Gebäude und Denkmale der Römerstadt gewüthet haben, bis endlich die Slaven das ganze Land bis an die Drauquelle besetzten, und ihre Wohnstätten über den Trümmern der alten versunkenen Cultur erbauten. Auch Celeja war zu Grunde gegangen — Odoaker soll es zerstört haben —, aber nicht verschollen. Die letzte Kunde von der alten Stadt datiert aus dem sechsten Jahrhunderte, wo ein schismatischer Bischof Johannes von Celeja, erwähnt wird, was natürlich mit der angegebenen Sage nicht stimmt.

Dann Grabesstille. Und begraben im buchstäblichen Sinne ward die Stadt. Von ihren Bewohnern verlassen, ausgestorben, ragten die

verfallenden Mauern gen Himmel. Sie waren gemieden als der Wohnort böser Geister, als Stätten, wo die Schatten der Gestorbenen, der Hingemordeten, vorwiegige Besucher erschreckten. Abergläubische Scheu rettete so manches Denkmal, welches, in einem humanen Zeitalter wieder aufgefunden, uns belehrend und bildend, mit der verschwundenen römischen Culturzeit in lebendige Beziehung bringt. Ueber die verlassene Stadt kam dann die Sann mit häufigen Hochwässern und Ueberschwemmungen, unterwusch die Mauern, und bedeckte die Trümmer mit Kalkgerölle. Dies lehrt die Untersuchung des Bodens, dies lassen die heute noch so häufigen Sannüberschwemmungen schließen, dies kündigt die alte, noch heute unter dem Volke lebende Sage. Diese erzählt nämlich, wie nach der Zerstörung der Stadt in der Völkerwanderungszeit im oberen Sannthale ein großer See ausgebrochen sei, sich in die Sann entleert, und dadurch eine gewaltige Uebersfluthung des ganzen Thales und der Stätte von Cilli bewirkt habe. Und die Schotterfichte über dem römischen Straßenpflaster zeigt stellenweise fast zwei Meter Mächtigkeit. Daß übrigens die Stadt schon in römischer Zeit von schwerer Wassernothe heimgesucht ward, geht daraus hervor, daß das Municipium Celeja dem Neptun einen Votivstein setzte.

Auf dem Grabe der versunkenen Stadt erwuchs die Sage und umhüllte die Gräber des



jene Eingabe hervor, welche der Ausschuss des Vereines in Angelegenheiten der gewerblichen Fortbildungsschule an den Schulausschuss gerichtet hat. Die Gegenjäger stießen ziemlich hart aneinander, und während auf der einen Seite die Zuschrist des Schulausschusses als stellenweise beleidigend und der Ton derselben im Allgemeinen als ungehörig bezeichnet wird, findet der Schulausschuss an den anwesenden Mitgliedern desselben (Sima und Tertschek) selbstverständlich keine Anwälte. Das Ergebnis der Debatte ist der Beschluss, daß die Zuschrist durch den Ausschuss des Gewerbevereines in entsprechender Weise zu erwidern sei.

Herr Altziebler verliest sodann das Programm des am 6. und 7. August in Pettau stattfindenden untersteirischen Gewerbetages und stellt den Antrag, daß der Gewerbeverein denselben besuche. Ueber Anregung des Herrn Tschulik, welcher die Wichtigkeit des untersteirischen Gewerbetages betont, wird beschlossen, ein Fünfer-Comité mit der Verathung der den Delegirten mitzugebenden Directiven zu betrauen und drei Mitglieder dieses Comité's als Vertreter des Cillier Gewerbevereines zu entsenden. Das Fünfer-Comité besteht, nachdem die Herren Pacchiaffo, Tellenz jun. und Sima die Wahl abgelehnt haben, aus den Herren Walter, Zimniak, Altziebler, Weiß und Tschulik. Ueber Antrag des Herrn Pacchiaffo wird zu diesem Gegenstande noch beschlossen, daß das Fünfer-Comité das Ergebnis seiner Verathungen dem Vereinsausschuss mitzutheilen habe. Weiters erhält der Ausschuss im Sinne einer Anregung des Herrn Sima den Auftrag, das Comité des untersteirischen Gewerbetages zu erinnern, daß es bei der Bahnverwaltung für die Theilnehmer am Gewerbetage um Fahrpreismäßigung einkommen möge.

Herr Altziebler bringt endlich die Bescheidung der im September in Trisail stattfindenden Regional-Ausstellung zur Sprache. Herr Walter wirft die Frage auf, ob der Gewerbeverein diese Ausstellung nicht collectio beschicken solle, findet jedoch hiefür nicht ausreichende Unterstützung und zieht den bezüglichen Antrag wieder zurück. Die Action des Vereinsausschusses wird sich in dieser Sache demnach darauf beschränken, dem Ausstellung-Comité in Trisail anzuzeigen, daß die Mitglieder des Cillier Gewerbevereines von der geplanten Regional-Ausstellung in Kenntniß gesetzt worden sind.

Zum Schlusse wurde von zwei Mitgliedern des Gewerbevereines über die Haltung der „Deutschen Wacht“ in der Schlachthausfrage Beschwerde geführt. Wir nehmen Dem gegenüber für uns das Recht in Anspruch, in jeder öffentlichen Angelegenheit uns eine selbstständige

Ansicht zu bilden, ein Recht, welches Jedermann zusteht, und wir legen gegen Versuche, uns die Freiheit der Meinungsäußerung einschränken zu wollen, entschiedenst Verwahrung ein. Uebrigens haben wir gerade in der Schlachthaus-Angelegenheit unser Blatt den gegnerischen Stimmen offen gehalten, und die einzige, unserem Redacteur von jener Seite eingehändigte Aeußerung vollinhaltlich veröffentlicht.

[Personalnachrichten.] Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat nachstehende Uebersezungen verfügt: die Herren Steueramts-Controlores Heinrich Knieli von Borau nach Liezen, Josef Kaitisch von Richenwald nach Windischgraz, Karl Hoch von Affenz nach Eibiswald und Franz Haditsch von Mariazell nach Fehring, ferner die Herren Steueramtsadjuncten Josef Kalb von Feldbach nach Weiz, Josef Fister von Rohitsch nach Pettau, Otto von Molitor von Oberwölz nach Wildon, Ernst Volleritsch von Weiz nach Feldbach, Julius Felber von Eibiswald nach Weiz, Ottokar Cech von Borau nach Bruck, und Jakob Seinkovitsch von Eisen-erz nach Leoben. — Die Directorstelle an der Landes-Bürgererschule in Radkersburg wurde dem Bürgererschullehrer Herrn Leopold Schubert verliehen.

[Herr Notar Moriz Sajovic] hat heute nach glücklich überstandener langwieriger Krankheit sein Amt wieder angetreten.

[Zu den Manövern.] Das hier garnisierende 4. Feld-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87 rückt am 23. d. M. mit dem um 8 Uhr 54 Minuten früh abgehenden gemischten Zuge zu den größeren Uebungen nach Graz ab und wird am 8. September l. J. wieder nach Gili zurückkehren.

[Im Institut Haussenbüchl] erfolgte der Jahreschluss am 18. d. M. Die rege Betheiligung an dieser Festlichkeit insbesondere von Seite der Damenwelt giebt Zeugniß von dem lebhaften Interesse, welches man der Anstalt in den besten Kreisen unserer Stadt entgegenbringt; das beim feierlichen Schlussacte Gebotene himmiederum liefert den Beweis, daß dieses Interesse kein unverdientes ist. Es gab französische und deutsche Vorträge; von ersteren ist besonders „Le dimanche“ (Hr. Urtschko) lobend zu erwähnen. An den deutschen Declamationen betheiligten sich Schülerinnen aller Abtheilungen; für jede war ein dem Alter und der Fassungskraft glücklich angepaßtes Stück ausgewählt und die Leistungen waren durchaus sehr anerkanntenswerth, namentlich die der Hrl. Končnik und Simonitsch, mit deren Nennung wir uns der Kürze halber begnügen wollen. Zu

erwähnen sind auch die warmen Dankesworte, welche zuletzt Hrl. Anna Janier namens der „Töchterchule“, Hrl. Sidonie Kufez als Vertreterin der Volksschulclassen an die verdienstvolle Vorsteherin sowie an die Lehrkräfte der Anstalt, besonders an die verdienstlich wirkende Lehrerin Hrl. Gollitsch, richtete, und die seitens des Hrl. Haussenbüchl auf das herzlichste erwidert wurden. Die Volkshymne bildete den Schluss der Feierlichkeit; aber auch schon früher waren Lieder gesungen worden, unter denen das von den Schülerinnen der l. Cl. Gabriele Janiger und Paula Ploner allerliebst gesungene Lied wohl die wärmste Aufnahme fand. Die schriftlichen Arbeiten waren zur Ansicht ausgestellt, darunter von den Schülerinnen der VIII. Cl. sehr nett und fleißig gearbeitete „Inventare“ (Buchführung). Auch im Zeichnen haben einzelne schöne Erfolge aufzuweisen, so Hrl. di Senta und Anna Janier. Ueberaus reichhaltig war die Ausstellung von Handarbeiten, welche sich durchaus durch ganz besondere Nettigkeit und Sorgfalt in der Ausführung auszeichneten. Neben prächtigen Stickereien (geliefert u. a. von den Hrl. Krendl, Herzmann, Končnik, Münzl) sah man wohlgelegene Filetarbeiten, sehr schöne Klöppeleien (Hrl. Groß), Knüpfarbeiten in prächtiger Ausführung (Hrl. Janier), Stopp- und Flickarbeiten, endlich complete Ausstattungen in verkleinertem Maße mit den dazugehörigen Schnittbüchern. Ein fachkundigeres Auge würde noch viel anderes Schöne herausgefunden haben. Wir fügen nur bei, daß die ganze Ausstellung der Industriellehrerin Hrl. Zeilinger zur größten Ehre gereicht, wie überhaupt das ganze Institut augenscheinlich auf solider und reeller Grundlage ruht.

[In Sachen der Errichtung einer Landes-Feuerversicherungs-Anstalt] hat der Landesauschuss beschlossen, behufs Gewinnung von statistischem Materiale an alle Gemeindevorstehungen außerhalb Graz, zu dem Ende, um den Werth aller hiesigen Gebäude, wie auch den Werth der verbrennbaren Bestandtheile derselben wenigstens annäherungsweise kennen zu lernen, das Ersuchen um die Erhebung des approximativen Werthes aller im Gemeindegebiete befindlichen Haupt- und Nebengebäude, und abgeordnet des Werthes aller verbrennbaren Bestandtheile, und um Mittheilungen dieser Erhebungen nach einem vorgezeichneten Formulare bis 1. October 1887 gerichtet, mit dem Beifügen, daß es sich zur Ersparung von Zeit und Mühe empfehlen würde, diese Erhebungen gelegentlich der im § 5 des Landes-Gesetzes vom 23. Juni 1886 Nr. 29 vorgeschriebenen Besichtigung aller Gebäude zu pflegen. Die Bezirks-Ausschüsse werden ersucht, die bezüglichen Ersuchschreiben sammt Formularen

geschwundenen Geschlechtes mit zauberhaftem Schimmer. Dem dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte war das alte Cilli ein zweites Ilium, eine reiche, große und mächtige Stadt, mit Thürmen gekrönt, strahlend von marmornen Palästen, und berühmt durch die Tugenden ihrer ausgezeichneten Bürger.

Die Ansiedelung der Slaven schloß für Mittel- und West-Europa die chaotisch-wüste Zeit der Völkerwanderung. Die Slovenen müssen sich schon vor dem Jahre 595 in Noricum niedergelassen haben, denn in diesem Jahre fällt der Bärenherzog Thassilo bereits in das „benachbarte“ Slavenland ein und bringt den Slovenen eine Niederlage bei. Viel früher aber können sie nicht gekommen sein, denn in der Zeit des ostgothischen Reiches welches ja auch Noricum umfaßte, wird ihrer keine Erwähnung gethan, nämlich in ihren jetzigen Sizen nicht. Die Vernichtung dieses Reiches und die Vertilgung der Gepiden, der Abzug der Longobarden nach Italien machte ihnen erst die Bahn nach dem Westen frei, und sie erschienen im Gefolge der Avaren und besiedelten die menschenleeren, verödeten Landstriche von Ober-Pannonien und Noricum. Um das Jahr 612 tritt ihnen bei Aguntum (Innichen) Garibald II., der Herzog der Baiern entgegen, wird zwar zuerst von ihnen geschlagen, überfällt aber dann die Siegestrunkenen und darum Sorglosen und

gewinnt einen glänzenden Sieg. Um dieselbe Zeit machen Tajo und Cacco, die Herzoge von Friaul, einen Einfall in das Slavenland und erobern die Landschaft „Zellia“. Unschwer erkennt man in dieser Beziehung das alte Celeja, doch keine Stadt dieses Namens existirt mehr, nur die Landschaft hat von dem untergegangenen Municipium den Namen geborgt.

Dan ruht durch zweieinhalb Jahrhunderte nächtliches Dunkel auf der Stätte von Cilli. Erst im dritten Viertel des neunten Jahrhunderts wird sein Name wieder genannt. Doch vollständig unsicher ist die dürftige Nachricht. Der Slavenfürst Hezilo, ein Nachkomme Privinas, welchem Ludwig der Deutsche, als er aus Neutra vertrieben ward, ein Fürstenthum in Pannonien gab, soll Cilli im Jahre 868 neu gegründet haben. Das ist alles, und das ist wahrscheinlich falsch. Denn ich glaube nicht, daß Cilli eine slavische Gründung ist. Dem Slaven nämlich ist jene Pietät gegen die Vergangenheit und gegen die Kultur fremder Völker, welche der Deutsche zum Glück der Menschheit, aber zu seinem eigenen Schaden beizugt, nicht eigen. Darum nennt er alles mit slavischen Namen. Insonderheit der Slovene. Während z. B. die größte Slavenstadt von dem größten aller Slaven einen deutschen Namen erhielt, und in allen Sprachen der Erde Petersburg heißt, nennt sie der Slovene allein Petrograd. Es ist

das einfach ein Zeichen sehr starken nationalen Selbstgefühls und ich bin der letzte, der den Slovenen etwa deshalb tadeln würde. Ich constatire einfach die Thatsache. Der Deutsche liebt Köln und Trier, Bregenz und Linz und vielen, vielen anderen Orten ihre antiken Namen; nennt er ja doch später von ihm colonisierte slavische Stätten auch mit den slovenischen Bezeichnungen, wie z. B. ein Blick auf die Karte von Kärnten lehrt. Wenn nun Cilli von den Slovenen erbaut wäre, so würde es gewiß auch einen slovenischen Namen tragen. Es hat aber den alten keltischen, wie ihn auch die Römer gebrauchten, und darum halte ich das heutige Cilli für eine deutsche Gründung.

Dafür spricht ferner die Thatsache, daß es eine deutsche Sprachinsel ist, deren Ausstausen aus dem slavischen Meere sich freiwillig in der Zeiten Dunkel verliert. Da könnte man mir aber erwidern, wenn Cilli, die deutsche Sprachinsel, eine alte deutsche Gründung wäre, so müßte es ja schon längst slavisiert sein. Das würde meines Erachtens auch ohne Zweifel der Fall sein, wenn nicht mächtige deutsche Adelsgeschlechter seit Alters im Besitze der Stadt gewesen wären, und wenn nicht die deutsche Kultur der slovenischen jener Tage weit überlegen gewesen wäre. Denn letzteres hinderte mindestens ebenso, wie die engen Beziehungen zum Reiche die Assimilierung des deutschen Adels durch die slovenische Bevölkerung. Wahrscheinlich,



den Gemeinden zuzufertigen, letztere im Interesse des Zweckes entsprechend zu belehren und die Ergebnisse der Erhebungen bezirksweise dem Landes-Ausschusse einzusenden.

[**Notarstelle.**] Zur Wiederbesetzung der durch die Veretzung des Notars Josef Rudek von Mahrenberg nach Fehring erledigten Notarstelle, eventuell eines anderen durch Veretzung auf diese Stelle in dem Kammerpräpöral Gilli frei werdenden Notarpostens, ist der Conkurs ausgeschrieben worden. Gesuche binnen vier Wochen.

[**Erequirierbar.**] Der Verwaltungsgerichtshof entschied, daß auch die Bezüge der Genarmirie erequirierbar sind.

[**Raiffeisen'sche Creditgenossenschaften.**] Der Centralausschuß der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft beschloß in vorläufiger Ausführung des von der allgemeinen Versammlung erhaltenen Auftrages unter Hinweis auf die Beschlüsse des niederöst. Landtages bei der hierländischen Landesvertretung dahin zu wirken, daß dieselbe die sich in Steiermark bildenden Raiffeisen'schen Credit-Genossenschaften nach Möglichkeit unterstütze, die Gebahrung und die Erfolge dieser Genossenschaften eventuell in ihrer eigentlichen Heimat mit Bezug auf die hierländischen Verhältnisse erhebe, beziehungsweise studieren lasse und auf Grund dieser Erhebungen dem steierm. Landesausschusse die entsprechenden Anträge stelle.

[**Ortsgruppe Sannthal des Deutschen Schulvereines.**] Dieselbe hielt am 17. d. M. beim Bernwega ihre gut besuchte Jahres-Versammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Ortsgruppe neun Gründer und 81 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Freiherr von Hatzelberg in Pragwald, Obmann, Josef Lenko in St. Peter; dessen Stellvertreter, Hauptmann Weber in St. Peter, Cassier, Ferdinand Marisch in Pragwald, dessen Stellvertreter, Philipp Sonnenberg in Deutschenthal, Schriftführer, Johann Sadnik in Sachsenfeld, dessen Stellvertreter. Nach Schluß der Versammlung brachten verschiedene von Herrn Luz vorgeschlagene heitere Wetten und Vicitationen der Vereinskasse 17 Gulden ein.

[**Schulberichte.**] Der Jahresbericht des Staats-Gymnasiums in Marburg enthält neben den üblichen Schulnachrichten, welchen zu entnehmen ist, daß die Anstalt im abgelaufenen Jahre 337 Schüler aufgenommen hat, einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz: „Suleiman II. vor Marburg“ vom Herrn Director Dr. Arthur Steinwenter. Wir haben die mit zahlreichen Quellen-Beilagen versehene Arbeit, an welche sich ein dem verstorbenen ehe-

her noch als die slovenische Gründung Cilli's würde mich die Behauptung in der Lebensbeschreibung des heiligen Maximilian dünken, daß der heilige Rupert, Bischof von Worms und Gründer des Bisthums Salzburg, an der Stelle, wo der legendarische Heilige als Märtyrer endete, eine diesem Heiligen geweihte Kirche erbaut habe, zumal fast alle Missionäre des Christenthums in jenen Tagen an die römischen Ruinenstätten anknüpften, wie z. B. der heilige Gall sich zuerst an der Stätte des alten Brigantia ansiedelte. Ja, Rupert selbst wählte die Ruinen von Juvaria zum Bischofsitz.

Doch der Hilfe der Legende bedarf es nicht. Im ganzen zehnten Jahrhunderte nämlich war der Sannthalgau, die Markgrafschaft Soune, bereits im Besitze der deutschen Grafen von Friesach-Zeltschach, welcher Familie die heilige Gemma angehörte, die nach dem Tode ihres Gemahls im Jahre 1036 als kinderlose Witwe mit dem besten Theile ihrer kärntnerischen Güter das Bisthum Gurk, gründete.

Die Verwaltung des Sannthalgaues aber, nämlich des Gebietes zwischen dem Bachergebirge und der Save, dann zwischen der untern Sann und der Sottla, kam an das verwandte Haus der Grafen von Plain, welche die Mark fast neunzig Jahre inne hatten. Nach dem Jahre 1120 verloren sie die Markgrafschaft, selbe wurde dem Grafen Günther von Pozul-Hohenwart übertragen. Dieser nun wird in der Admonter

maligen Director Gutscher gewidmeter Nachruf desselben Autors schließt, mit großem Interesse durchgelesen und können sie jedem Geschichtsforscher bestens empfehlen. — Der uns eingehende Jahresbericht des öffentl. städt. Mädchen-Lyceums in Graz enthält unter Anderem einen Aufsatz „Zur Geschichte der Anstalt“ und lesenswerthe „Bemerkungen über den Zeichenunterricht in den oberen Jahrgängen des Lyceums“ von Professor Emil Moser.

[**Unwetter.**] Wie uns aus Studenitz geschrieben wird, schlug am 12. d. während eines mit Hagel verbundenen Ungewitters der Blitz in das Haus des Bauers Brumetz in Krasina. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Fast zu gleicher Zeit wurde in Marau die auf der Schwelle ihres Hauses hochende Schwester des Grundbesizers Rebernisek vom Blitze erschlagen.

[**Gutsverkauf.**] Herr Wilhelm Clairmont, Gutsbesitzer aus Wien, hat das ihm eigenthümliche Gut „Nikolaihof“ bei Marburg an Herrn Victor Fritsch um 30000 fl. verkauft.

[**Spende eines Schulfreundes.**] Herr Ladislav von Rabczewitsch, Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher von Ober-St. Kunigund bei Marburg hat, wie uns aus Marburg geschrieben wird, zum Zwecke der Erbauung eines Schulhauses in der genannten Ortsgemeinde den Baugrund von 400 Quadratmeter geschenkt.

[**Die freiwillige Feuerwehr von Sauerbrunn**] wird nächsten Sonntag in Sauerbrunn zu Ehren des Curpublicums eine große Schauübung abhalten. Nach Beendigung derselben findet vor dem Curjalon eine reich ausgestattete Tombola zu Gunsten des Feuerwehreffondes statt.

[**Die Gilzüge auf der Strecke Marburg-Franzensfeste**] sollen wieder eingeführt werden. Die Auflassung dieser Züge ist mit einem empfindlichen Nachtheile für Kärnten verbunden und werden jetzt die kärntische Landesregierung und der dortige Landesausschuß für die Wiedereinführung dieser Gilzüge thätig sein.

[**Das Turnwesen in Deutschösterreich**] hat auch im abgelaufenen Jahre wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen, indem die Zahl der Turnvereine von 278 auf 318 und die Zahl der Mitglieder von 34.141 auf nahezu 40.000 gestiegen ist. Der südösterreichische Gau hat um vier Vereine zugenommen.

[**Selbstmord.**] Am 8. d. M. hat sich der 28jährige Schneidermeister Jakob Krainc, vulgo Semprimosnik, aus Oberburg in einem Gasthause in Krop, Gemeinde Bočna, durch Abfeuern eines Gewehrscusses in die Brust selbst entleibt. Das Motiv des Selbstmordes ist bisher unbekannt.

Chronik Markgraf von Cilli genannt. Er ist der letzte Markgraf von Soune. Um das Jahr 1140 ist er gestorben.

So gab es also durch etwa 250 Jahre eine Mark Sannthal, und diese Mark wurde während ihres ganzen Bestehens von deutschen Grafen verwaltet. Cilli aber wird zum ersten Male seit den Tagen der Völkerwanderung unter dem letzten Grafen der Mark wieder erwähnt. Es muß jedoch ein ganz unbedeutender Ort gewesen sein, da es nicht einmal eine eigene Pfarre bildete, sondern zur Pfarngemeinde Sachsenfeld gehörte. Diesem Marktflecken dürfte daher die Ehre zukommen, älter zu sein, als das heutige Cilli. Sachsenfeld ist aber unzweifelhaft deutschen Ursprungs. — Erst im Jahre 1229 ist ein Pfarrer von Cilli urkundlich nachweisbar. Kirchlich gehörte Cilli bis zum Jahre 1787 zum Archidiaconate Soumien, welches seinen Namen von der Soune (Sann) trägt, und zuerst 1173 in einer Urkunde erwähnt wird.

Da Cilli ein so unbedeutender Ort war, ist es nur begreiflich, daß es unter dem Regimente der Grafen von Heunburg, welche, ebenfalls von den Grafen von Friesach-Zeltschach abstammend, bald nach dem Tode des letzten Markgrafen von Soune zum Besitze der alten Erbgüter ihrer Vorfahren im Sannthale gelangt sein dürften, außer in der obengenannten Biographie des heiligen Maximilian aus dem dreizehnten Jahrhunderte keinerlei Erwähnung findet.

[**Ertrocknen.**] Am 14. d. M. badeten mehrere Schulkinder von der Schule St. Margarethen bei Römerbad am linken Sannufer unweit der Brücke, in Margarethen unter denen auch der neun Jahre alte Sohn Franz des Nikolaus Beber aus Globače war. Dieser, des Schwimmens unfundig, gerieth vom Ufer weg in eine größere Strömung, und wurde bis unterhalb des Pinter'schen Gasthauses in Römerbad an das andere Ufer getragen, wo er von einem Tischler herausgezogen wurde. Der Knabe gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich, verschied jedoch nach einigen Minuten.

[**Plötzlicher Tod.**] Der Auszügler Josef Golecs aus Rameno wurde gestern Nachmittag, nachdem er von einer Fahrt nach ProsenisKO zurückgekehrt war, in der Nähe seiner Behausung todt aufgefunden.

[**Das Messer.**] Der Besitzer Josef Frank in St. Lorenzen gerieth unlängst mit den Burschen Andreas Planinscheg in eine Kauferei und der letztere erhielt hiebei einen Stich in die linke Brustseite, so daß er zusammenbrach.

[**Dem Cillier Stadtverschönerungsverein**] ist vom Herrn Major Bodepp der Betrag von 3 fl. gewidmet worden.

## Gerichtssaal.

Graz, 18. Juli. In der nächsten, am 8. August beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt auch der Betrugsproceß gegen Dr. Ignaz Waldhäusl zum Abschluß. Die Untersuchung, die schon fast acht Monate dauert, erstreckte sich auf 23 Facta, von denen 12 ausgeschieden wurden, so daß die Anklage auf elf Betrugsfacta lauten wird. Die Verhandlung, welche mit Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt wird, ist auf drei Tage anberaumt; zu derselben sind 35 Zeugen und fünf Gerichtsärzte als Sachverständige vorgeladen.

## Theater, Kunst, Literatur.

### Cillier Männergesangverein.

Die Sommerliedertafel des Cillier Männergesangvereines litt ein wenig unter der Ungunst der Witterung. Man sagt uns, dies sei ein altererbtes Recht unserer Sangesbrüder, denn so oft sie ihr Sommerconcert ankündigen, seien die Wettermacher übler Laune. Es regnete am Nachmittage und regnete am Abend; der Aufenthalt im Freien war nahezu unmöglich und nur einige ganz Kühne trohten dem Regengotte, das heißt, sie blieben im Garten und wohnten der Liedertafel zumeist unterm Regenschirm bei. Um so dichter war der Glasalon gefüllt, und Manche, die sich gerne wieder einmal an frischem Gesange erlabt hätten, schraden vor dem Gedränge, welches hier herrschte, zurück und kehrten heim. Natürlicher Weise hatte es im Saale alsbald eine Schwüle, daß man staunen mußte, wie es Sänger und Publicum auszuhalten vermochten.

Von diesen ungünstigen Neußerlichkeiten abgesehen, war der Abend ein gelungener. An den Vorträgen des Gesangvereines glaubten wir eine gegen sonst noch sorgfältigere Abstufung der Töne stärken und eine feinere Nüancirung wahrzunehmen, was namentlich schon bei den ersten Programmnummern, dem Weinzierl'schen Chor „Heute ist heut“ der Fall war. Das schöne Tonstück, mit welchem die Cillier Sänger bekanntlich am Pfingstmontag den Vogel abschossen, wurde noch präciser zu Gehör gebracht als damals und noch besser charakterisirt. Gleich seine Eifelirung wie an dem ersten Chor war an Engelberg's „Poeten auf der Alm“ aufgewendet worden, und die Piano-Stellen dieses Werkes wurden mit einer Zartheit gegeben, die uns fast besorgen ließ, daß auch unsere Sänger früher oder später nach dieser Richtung zu weit gehen könnten. Wie die Mitwirkenden erzählten, hat es im Vortrage von „Poeten auf der Alm“ einige kleine Unebenheiten gegeben. Uns sind sie entgangen und dürften wohl auch im Publicum kaum bemerkt worden sein. Umso größere Aufmerksamkeit wurde allenthalben der vorzüglich schönen Clavierbegleitung gewidmet, welche diesmal Herr Staatsanwalt Reitter zu versehen die Güte hatte. Der Clavierpart des Engelsberg'schen Chors ist an sich hübsch, aber er



will auch entsprechend gespielt werden, und das Spiel des Herrn Staatsanwaltes war ein solches, daß wir im Augenblicke keinen dringenderen Wunsch auf dem Herzen hatten, als ihn einmal ein größeres Werk, etwa die „Pathétique“ oder eine der schwierigen Paraphrasen Liszt's spielen zu hören.

Das Programm enthielt auch zwei Novitäten: „Alma-Wasserl, kalte Wasserl“ von Blümel und „s Köserl vom Wörthersee“ von Koschat. Ersteres ist ein nettes Liedchen mit einem packenden Jodler und so einschmeichelnd, daß es, wenigstens in den Alpenländern, bald zum Volkslied werden wird. Der Koschat'sche Chor entbehrt des Charakteristischen eines Kärntnerliedes, das er nach Titel und Text doch ohne Zweifel sein soll, und ist trotzdem sehr einfach. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Erstgenannte der beiden Neuheiten vom Publicum mit stürmischem Beifalle zur Wiederholung verlangt wurde.

Von älteren Chören gelangten zum Vortrage: Eber's prachtvolle „Morgenwanderung“ und Weinzierl's „Wein her!“ In dem letzteren glänzte Herr Professor Gubo mit seiner wohlklingenden Bassstimme. Hoffentlich wird uns dieser Sänger, an welchem ein strenger Meister nur das Eine aussetzen würde, daß er nicht immer klar und fest einsetzt, sondern sich manchmal erst aus der tiefer gelegenen Terz auf den anzu-schlagenden Ton hinaufschwingt, schon im nächsten Concerte eines der durch Herrn Sachs bei uns berühmt gewordenen Lieder bringen. Man würde eine solche Gabe gewiß mit Dankbarkeit entgegennehmen. In Bezug auf Eber's „Morgenwanderung“ haben wir nur Eines zu sagen: daß der Chor eine der schönsten Pöden ist, welche unser Gesangsverein auf dem Repertoire hat. Den Schluß der Vocalvorträge bildete Kremser's zierliche Polka „Liebesglück“.

An den Productionen der Musikvereins-Capelle, welche die Pausen zwischen den Gesangsvorträgen ausfüllte, gab es zwei interessante Momente: neue Walzer, „Marienlieder“, vom Dirigenten, Herrn Georg Mayer, und einen neuen Flügelhornisten. Die Walzer, vom Componisten der Frau Marie Zangger gewidmet, sind geradezu als gut gerathen zu bezeichnen, und verdienen besonders die sinnige Introduction und die erste Nummer, die sich durch Schwung auszeichnet, Anerkennung. Der Flügelhornist, der, wie wir hören, der Tüfeler Curcapelle angehört, hat einen weichen, angenehmen Ton, ausreichende Coloratur und hübschen, etwas gezielten Vortrag.

\* Ueber die Sommerliedertafel des Marburger Männergesangsvereines wird uns von dort geschrieben: „Unser Gesangsverein hielt vergangenen Samstag in Herrn Th. Göz' Gasthausgarten vor zahlreichen und gewählten Zuhörern seine Sommer-Liedertafel ab. Das Programm war sehr gut zusammengestellt und bot viel Abwechslung. Den Anfang machte das Lied „Heute ist heut“ von Weinzierl, welches mit prächtiger Wirkung gebracht wurde und viel Beifall erntete. Unvergleichlich schön wurde das innige Lied „Behüt' dich Gott“ von Fienmann gesungen. Die volle Kraft ihrer Stimmen und sehr große Sicherheit zeigten die Sänger im Liede „Es schlürft was“ von Kristinus, in welchem Herr Professor Levitschnigg das Baritonsolo vortrefflich sang und großen Erfolg erzielte. Von zündender Wirkung war auch das heitere Lied „Drah' di um“ von Koch von Langentreu. Und soll ich noch sagen, daß unser Hans Sachs in dem vom Vereinschormeister Rudolf Wagner componirten Liede „Auf dem Fichtenkogel“ das Baritonsolo mit Innigkeit und unvergleichlich schön sang? Der Beifallssturm, der nicht früher endete, als bis das Lied noch einmal gesungen wurde, bewies es. Auch unser Quartett (die Herren Keg, Saria, Koratschin und Kuhn jun.) hielt sich in den Liedern „D' Rosenliab“ von Koschat, „Treue Liebe“ von Dürer und „Alma-Wasserl, kalte Wasserl“ sehr wacker. Durch Herrn Waidacher zum Quintett verstärkt, sangen die genannten Herren das vom Chormeister des Cillier Gesangsvereines, Herrn Weiß, componirte Lied „An der Sann“ und entfesselten einen Beifallssturm, der nicht früher endete, als bis sie zwei Strophen zugaben. Nachdem der Gesangsverein das Programm

noch durch das Volkslied „Dandle geh' her zum Jaun“ mit Baritonsolo, gemüthvoll und innig gesungen von Herrn Hans Sachs, erweitert hatte, stimmte er unter allgemeiner Begeisterung das „Deutsche Lied“ an, welches zweimal wiederholt werden mußte. Wir müssen noch der vorzüglichen Leistungen unserer Militär-Capelle Nr. 47 erwähnen, welche unter der bewährten Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. F. Wagner die Zwischenpausen auf das Angenehmste ausfüllte und, durch großen Beifall ausgezeichnet, das Programm mit mehreren Zugaben bereicherte. Aus dem Musikprogramm sei besonders des Concert-Vändlers für zwei Violinen von Langer erwähnt, in welchem die Solo-Violinen von zwei Eleven mit sehr viel Gefühl und großer Sicherheit gespielt wurden. Wir wollen hoffen, daß uns der Verein mit seinem tüchtigen Chormeister, Herrn Rudolf Wagner an der Spitze, der den Verein durch sein künstlerisches Verständnis und mit aufopfernder Thätigkeit auf eine vorher nie erreichte Höhe brachte, recht bald wieder einen derartigen Kunstgenuß verschaffen wird.

A. S.  
\* Aus Marburg schreibt man uns: Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Philharmonischen Vereines findet Samstag den 23. Juli l. J. im Burgsaale (Vereinslocal) statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Statutenänderung. 3. Neuwahl des gesammten Ausschusses.

\* Am 8. Jänner d. J. hat Lauser's „Allgemeine Kunst-Chronik“ in Wien, illustrierte Zeitschrift für Kunst, Kunstgewerbe, Musik, Theater und Literatur, fünfhundert Mark für eine Künstler-Novelle ausgeschrieben. Das Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Hans Grasberger, Ferd. Groß, Max Kalbed, Emerich Ranzoni und Maler August Schaefer, hat unter 64 eingelaufenen Arbeiten die Novelle „Das Kopftuch der Madonna“ mit dem Preise ausgezeichnet. Als Verfasser ergab sich beim Oeffnen des Umschlages: Hieronymus Lorm. Ehrenvolle Erwähnung finden die Arbeiten von Otto Baisch in Stuttgart, Paul Bloch in Königsberg, Rudolf Czerny in Wien, Theodor Phil. Edart in Budapest, Prof. Carl Edm. Edler in Wien, G. Eltzen in Königsberg, A. Feldmann in München, F. v. Kapff-Essenther in Wien, Hans Rudolf Schaefer, Pfarrer in Untersontheim (Württemberg), Dr. Julius Stinde in Berlin, Wilh. v. Warteneck in Wien und Jenz Jynk in Wien. Alle diese Künstler-Novelleten werden in der „Allgemeinen Kunst-Chronik“ zum Abdruck kommen.

## Volkswirthschaft

[Montanbahn Zeltweg-Johnsdorf.] Die österreichisch-alpine Montangesellschaft hat dem Handelsministerium ein Detail-Projekt für die Umgestaltung der Montanbahn von Zeltweg nach Johnsdorf in eine für den öffentlichen Personen- und Frachtenverkehr bestimmte Localbahn vorgelegt. Ueber Anordnung des Handelsministeriums wird demnächst bezüglich dieses Projectes seitens der Statthalterei in Graz die politische Begehung durchgeführt werden.

## Saus- und Landwirthschaft.

[Zwei empfehlenswerthe Getreidevarietäten.] Man ist unausgesetzt eifrig bestrebt, diejenigen Pflanzenvarietäten zu eruiiren, welche geeignet sind, dem Landwirth zu besseren Erträgen zu verhelfen. Unter den Cerealien ist dies in erster Reihe ein neuer acclimatisirter schwedischer Roggen, welcher mit vollem Rechte größere Verbreitung verdient. Derselbe gedeiht in allen Lagen, im hellem Lehm mit schottrigem Untergrunde, wie im humosen, braunen Boden viel besser als das gewöhnliche Korn und lohnt durch reiche Schüttung und große Strohmaßen den Fleiß des Landwirthes, während der starke Habitus der Pflanzen diesen Roggen gegen Lager und schlechte Witterungseinflüsse widerstandsfähiger macht. Der Molkre-Theißeizen dagegen zeichnet sich durch besonders schöne Aehren voll großer rother Körner vorthellhaft aus und liefert in Folge dessen eine weit ergiebigere Schüttung als der gewöhnliche

Theißeizen, auch reift er um einige Tage eher als jener und ist — wie verschiedene comparative Versuche bewiesen — weit weniger empfindlich gegen Frost. Gustav Szandner.

[Trocknen junger Erbsen.] Da bald wieder das Einmachen und Conserviren der jungen Gemüse beginnt, so will ich mir erlauben, die verehrten Hausfrauen auf ein Conservirungsverfahren aufmerksam zu machen, das meines Wissens wenig angewendet wird und doch wegen seiner Vorzüglichkeit vor allen anderen den Vorzug verdient. Jede erfahrene Hausfrau weiß, wie viele Unannehmlichkeiten das Einkochen der Erbsen in Flaschen, Gläsern oder Blechbüchsen mit sich bringt, mit welchen Unstlichkeiten, abgesehen von den bedeutenden Kosten, das Verlöthen der Büchsen verknüpft ist. Ist das Alles glücklich überstanden und man öffnet im Winter ein Gefäß, so sind oft durch ein winziges Löchlein die abscheulichen Schimmelpilze eingebrungen und haben den ganzen Inhalt zerstört. Alle diese Unannehmlichkeiten vermeidet man leicht, wenn man seine jungen Erbsen auf folgende Weise behandelt, die vom Schreiber dieses durch mehrjährige Erfahrung als wirklich praktisch erprobt ist. Die jungen Erbsen werden ohne Schoten (Zuckererbsen natürlich mit den Schoten) mit einer genügenden Menge Wasser einmal aufgekocht, oder in kochend heißes Wasser geschüttet und einige Minuten darin gelassen. Dann entfernt man mittelst Durchschlag das Wasser und bringt die Erbsen sogleich auf eine Hürde, die mit Sackleinen bespannt ist (nicht mit Papier unterlegt, da dieses die Wärme schlecht durchläßt) in den Bratofen, wo sie bei einer Temperatur von 40 bis 60 Grad so lange getrocknet werden, bis sie ganz hart und spröde wie Glas geworden sind. Alsdann füllt man sie in eine Blechbüchse oder trockene Flasche und verschließt diese sorgfältig. Soll die Mahlzeit angerichtet werden, so weicht man die trockenen Erbsen eine Nacht in kaltem Wasser ein, legt sie mit demselben Wasser aufs Feuer und behandelt sie wie frische. Würde man das Wasser wegschütten, so würde man sie eines großen Theiles ihres Zuckers und Wohlgeschmacks berauben. So zubereitet sind sie von frischen Erbsen kaum zu unterscheiden, zumal mit jungen Möhren gekocht, die auf gleiche Weise behandelt wurden. Ebenso kann man mit Brechbohnen und großen Bohnen verfahren und sich so leicht ohne Kosten mitten im Winter die schmackhaftesten Sommer Speisen verschaffen.

N.  
[Erkennen des Alters der Eier.] Um das Alter der Eier zu erkennen, löse man 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter Wasser vollständig auf. In diese Lösung legt man das zu prüfende Ei. Ist es vom selben Tage, so sinkt es auf den Boden des Gefäßes, war es vom vorhergehenden Tage, so wird es den Boden nicht erreichen, ist es drei Tage alt so schwimmt es in der Flüssigkeit, ist es fünf Tage alt, so schwimmt es an der Oberfläche und ragt um so mehr über dieselbe hinaus, je älter es ist.

## Eingefendet.\*)

Geehrter Herr Redacteur!

Der Sommer erscheint nunmehr in vollster Pracht. Die wundervollen Sannbäder, die herrlichen Spazierwege und der prächtige Stadtpark bringen uns Fremde in Hülle und Fülle. Es freut uns, constataren zu können, daß es in dieser Saison mit dem Aufsprigen sowohl der Trottoirs, als auch der Fahrstraßen viel besser geworden ist, und dem ist es auch zu verdanken, daß trotz der tropischen Hitze der Aufenthalt in unseren Gassen ziemlich erträglich ist. Ein anderer Uebelstand jedoch, der alljährlich gerügt wird, scheint unausrottbar. Wir meinen die Säuberung der Straßen und Plätze von Unkraut und Graswuchs. Es ist für den Einheimischen geradezu beschämend, wenn er auf dem Kirchenplatze die distinguirten Fremden, die heuer zahlreicher als jemals erschienen sind, begegnet. Auf drei Seiten ist unsere altehrwürdige Pfarrkirche von Unkraut und Gräsern umgeben, ja aus einer Ecke ragen die Buchspflanzen in halber Manneshöhe empor, wie zum Hohne unserer opferwilligen Bestrebungen. Die Spitalgasse wird bald ein complettes Wiesenparterre aufweisen, die Herrrengasse fängt auch

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.



in ihrem westlichen Theile zu grünen an, desgleichen erscheinen Wiesenpartien auf dem Kaiser Josef-, ja sogar auf dem Hauptplatze.

Wir bitten Sie recht sehr, dahin zu wirken, daß diese Verunzierungen unserer Stadt ehestens verschwinden, damit doch Cilli dadurch nicht den Eindruck einer todten Stadt mache, die es Gottlob nicht ist.

Desgleichen bleiben Schutt und Unrath in den engen Seitengassen oft wochenlang liegen, was ganz mit Recht scharf kritisiert wird. Hat die Gemeinde nicht arme Leute genug, denen man die constante Säuberung gewisser Gassen gegen billige Entschädigung anvertrauen kann? Vom Bahnhofe bis zum Caffé Hausbaum, wo die Würfelplasterung beginnt, ist auch die Fahrstraße ekelhaft beschottert; man hat ordentlich Mitleid mit den eleganten Equipagen, die diese Felsstücke überfahren müssen, und gar jetzt, wo der stolze Bürgerpalast der Sparcasse immer schöner am Ringe sich erhebt, ist es unbegreiflich, daß die Südbahn nicht endlich einmal eine anständige Pflasterung für das Entrée von Cilli vornimmt.

Wir wären glücklich, wenn diese Zeilen beachtet würden, unser Zukunfts-Nicht ginge wieder um Einiges empor.

Achtungsvoll

Mehrere Cillier.

Cilli, am 19. Juli 1887.

Farbige seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete  
bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

### Schleimnisse unseres Organismus.

Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachen und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Syphilis, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchfließt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam als absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 70 fr.

### Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50  
**H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

## Zur Desinfection

### Carbolsäure

und **Carbolpulver** billigt bei

**Paul Hiller & Comp.**

324 12

**Wien, IV., Favoritenstr. 20.**

### Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50  
**H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**



à Stück 45 kr.

bei **Joh. Warmuth**

Friseur

Cilli

Postgasse 28.

## Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen 322 12

**Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.**

### Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

## Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**



Kühl- u. Conservir-Apparate  
(Eis-Schänke)

anerkannt bester, goldener Confirmität, für Gaststätten, Restaurationen, Restaurants, Geflügel- und Conditoreien empfiehlt die Fabrik kaiserlicher Einzelverleiher des k. u. k. Hoflieferanten **FRANZ BOLLINGER** in Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Seit 20 Jahren bewährt.

**Berger's medicinische**

## THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frothbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. — Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

**Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin - Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Leichtölseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossen** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife**, bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: **G. Hell & Comp., Troppau.**

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. A. Mareck, J. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 295 12

Besten und billigsten Holzanstrich ist

## Carbol-Lack

für Garten - Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc.

**Paul Hiller & Co. in Wien IV., Favoritenstrasse 20.**

Geehrte Hausfrau!

Bitte kaufen Sie

## echt. Hauswaldtkaffee!

Die ausgebreitetste Verwendung unseres allgemein beliebten „echten Hauswaldtkaffees“ spricht allein für den Vorzug unseres Fabrikates, das seit 1786 seine Gründung erhielt, also über 100 Jahre lang die mannigfachste Verbreitung am Continent gefunden hat.

Jede geehrte Hausfrau erkennt nur zu gut und bald die Vorzüglichkeit und den Nahrungswert unseres renommierten Productes, welches bei einer kleinen Aufmerksamkeit im Einkaufe gewiss nicht mit untergeordneten Erzeugnissen verwechselt werden kann.

Unser „**echter Hauswaldtkaffee**“ ist in allen besseren Specerei-Handlungen zu haben und zu verlangen.

**Joh. Gottl. Hauswaldt & Co.**

**Magdeburg, Braunschweig u. Eger**

gegründet 1786.

422 13

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

**J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene**  
k. k. aussch. priv.

## Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwichse“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** ertheilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

### wasserichte Lederernährungsmittel

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

**Warnung.** Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineraltalglabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Hol-lasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

liefert gegen Nachnahme

### 5 Kilo Kaffee:

|                              |          |
|------------------------------|----------|
| Domingo, elegirt, hochfeinst | fl. 8.75 |
| Cuba, hochedelst, Ia.        | 8.75     |
| Cuba, Ia.                    | 9.—      |
| Portorico, hochedelst, Ia.   | 8.75     |
| Portorico, Ia.               | 9.—      |
| Java, goldgelb, Ia.          | 9.25     |
| Menado, Ia.                  | 10.—     |
| Ceylon, Ia.                  | 9.50     |
| Ceylon, Ia.                  | 10.—     |
| Mocca, hochhochedelst Ia.    | 10.—     |

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.



## Kundmachung.

Zufolge Bescheides vom 14. Juni 1887, Nr. 8650, findet heute am 21. Juli 1887, von 11 bis 12 Uhr Vormittag, in Hohenegg in der Wohnung des Herrn Anton Ledl, die 2. und letzte execut. Feilbietung von diversen Wollwaren im Schätzw. per fl. 115.70 von Regenschirmen im Schätzw. per „ 25.— einer Nähmaschine im Schätzw. per „ 25.50 statt, und werden diese auch unter dem Schätzw. an den Meistbietenden hintangegeben werden. 543

## Grosses prachtvolles Musikwerk

6 Stücke spielend, ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Ausk. in der Exp. 409

Ein theoretisch und praktisch anerkannt tüchtiger

## Wiener Architekt

empfiehlt sich zur Anfertigung von Skizzen, ausgearbeiteten Projecten und Bauführungen aller Art von Gebäuden jeder beliebigen Stylgattung. — Gefällige Zuschriften unter „C. R. 555“ sind zu richten an Haasenstein & Vogler, Wien. 542

## Lehrjunge

wird aufgenommen in der Buchbinderel MAX BADER in Cilli. 540 3

## Gartenlaube

5 Jahrgänge, 1876—80, complet, sind billig zu verkaufen. Auskunft Exp. 546

## Freiwillige Licitation.

Samstag den 23. Juli findet Vor- und Nachmittag in der Wohnung des Herrn Ludwig von Manner, Ringstrasse, Pauserhof 50, 2. St., Thür rechts, eine freiwillige Licitation von

## Möbeln, Bildern etc.

statt. 547

## Grasmahd

im Hausleitner'schen Garten bei der Kapuzinerbrücke vergiebt  
544 2

Notar Baš.

## Gesucht

eine Jahreswohnung, bestehend aus 3—4 Zimmer, Küche und Zugehör, für eine stabile ruhige Partei, beziehbar am 1. September d. J. Gartenbenützung erwünscht. Anträge an die Exp. erbeten. 541 2

## Lehrjunge

wird in einer Conditorei aufgenommen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 539

## Zwei Kostknaben oder Studenten

werden in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Näheres in der Expedition oder am Hauptplatz 108, I. Stock.

Ein schönes, stimmhaltiges

## Clavier

ist zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

## Hôtel „gold. Löwen“

Samstag den 23. und Sonntag den 24. Juli 1887

Aussergewöhnliche

Soirée der Lieder- und Duettensänger

## Maier u. Krischke

sammt Gesellschaft aus Wien.

Programm hochinteressant.

## Zu verkaufen:

ein Ponniwagen, halbgedeckter Einspannerwagen, viersitz. Glaswagen und ein Glaslandauer bei 522 3

## Karl Pühl, Sattlermeister

Cilli, Wienerstrasse.

## Kellnerin auf Rechnung

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einer Restauration neben der Bahn aufzunehmen gesucht. Gef. Zuschriften unter „G. U. R.“ an die Adm. d. Bl. 529 4

Ein schöner starker

## Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla

376

Sattlermeister in Cilli.

## Schöner Neufundländer-Hund

1 1/2 Jahre alt, ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition. 519

## Zwei möblierte Zimmer

und Kabinet am Hauptplatz sind über Sommer zu vermieten.

## OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstauung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschläge, Stuhlverstopfung etc. 535 18

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereihandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.

## Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek. Mähren.

## Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli, Hotel Koscher. 572—

## Gute Eigenbau-Weine

in grossen und kleinen Gebinden billigst zu haben bei 537 3

E. Skolaut in Cilli.

## 2 möbl. Zimmer

gassenseitig, am Hauptplatz, sind über den Sommer zu vermieten. Ausk. Administration.

## Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

## Radeiner Sauerbrunnen

bei Radkersburg via

Spielfeld a. d. Südb.

Reichhaltigster Sauerling

Natron-Lithion-Europas

Erprobt

Gicht, Sand

Magen-, Darm- u.

Blasen- und Nieren-

Scrophulose, sowie

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

in Spielfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommierten Specereihandlungen.

## DANKSAGUNG.

Durch das verheerende Hagelwetter vom 31. Mai 1887 wurden auch unsere Feldfrüchte gänzlich vernichtet.

Die Ungarisch-Französische Versicherungs-Gesellschaft (Franco hongroise) bei welcher wir unsere Felder gegen Hagelschäden versichert hatten, hat durch ihre General-Agentenschaft in Graz, Thonethof die verursachten Schäden in der coulantesten Weise erhoben und hat uns die Schadenbeträge mit solch entgegenkommender Raschheit baar ausbezahlt, dass wir uns angenehm veranlasst sehen, dieser Anstalt für ihren reellen Vorgang unsere dankende Anerkennung öffentlich auszudrücken und dieselbe den Herrn Landwirthen zur Versicherungsnahme bestens zu empfehlen.

St. Andrä W.-B., am 10. Juli 1887.

Franz Tschutscheg.

Peter Toplak.

Stefan Pichler

545 Agent und Gemeindevorstand.

## Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 56

empfiehlt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speiseszimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karussellen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Anstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.